

Nachrufe

Das Auditorium der Festversammlung des Leibniz-Tages 2001 gedachte der seit dem letzten Leibniz-Tag verstorbenen Mitglieder der Leibniz-Sozietät und der früheren Akademie der Wissenschaften der DDR, von deren Ableben sie Kenntnis erhielt:

Horst Frommelt

* 9.1.1925 † 27.3.2001

Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften seit 1978; Mitglied der Leibniz-Sozietät

Nach einer Lehre als Flugzeugbauer in den Erlawerken in Leipzig in den Jahren 1939 bis 1942 und aus dem Krieg 1946 zurückgekehrt, besuchte Horst Frommelt von 1946 bis 1947 die Vorstudienanstalt an der Universität in Leipzig und legte dort das Abitur ab, um im gleichen Jahr mit dem Chemiestudium in Leipzig zu beginnen. Nach Abschluß seines Studiums war er zunächst als Assistent an der Universität tätig und arbeitete dann als Gruppen- und später als Abteilungsleiter am Institut für Chemie und Technologie der Plaste in Leipzig.

Im Jahre 1965 übersiedelte er nach Berlin und begann seine Forschung auf dem Gebiet der Polymerenchemie in der Akademie der Wissenschaften und hat in der Synthese und Charakterisierung von thermostabilen Polymeren, der Herstellung von verstärkten Polymeren und der Applikation von Polymeren und Polymerverbunden herausragende Ergebnisse erarbeitet. Hervorzuheben sind insbesondere seine Verdienste um die Entwicklung der Polyurethanchemie in der DDR und seine Beiträge zur künstlichen Niere.

Mit ihm verlieren wir einen national wie international geachteten Wissenschaftler, der die Polymerenchemie in der DDR entscheidend mitgeprägt hat. Als Direktor des Bereiches Makromolekulare Chemie des Zentralinstituts für Organische Chemie und Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR hat er sich nicht nur bleibende Verdienste auf dem Gebiet der Makromolekularen Chemie, sondern auch bei der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses erworben.

Als langjähriger Vorsitzender der multilateralen Problemkommission „Hochmolekulare Verbindungen“ der sozialistischen Länder hat er großen Anteil am Aufbau und an den Ergebnissen der Zusammenarbeit zwischen den osteuropäischen Ländern, insbesondere mit der UdSSR.

Durch seine fachlichen Fähigkeiten und Kenntnisse sowie seine kollegiale und menschliche Art hat er sich hohe Anerkennung und Achtung bei seinen Kollegen und Mitarbeitern erworben. In der Leibniz-Sozietät hat Horst Frommelt bis zuletzt aktiv mitgearbeitet in der Programmkommission, als Kassensprüfer und in Zuwahlfragen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren und sein Ansehen in Ehren halten.

Siegfried Nowak

Ljubomir Georgiev Iliev

* 07.04.1913 † 06.06.2000

Auswärtiges Mitglied der Akademie der Wissenschaften seit 1977;
Mitglied der Leibniz-Sozietät

Ljubomir Georgiev Iliev wurde am 07. 04. 1913 in Veliko Tarnovo geboren und verstarb am 06. 06. 2000 in Sofia. Er absolvierte die Sofioter Universität in der Fachrichtung Mathematik und wurde 1938 zum Doktor der Mathematik promoviert und habilitierte sich 1958 in Sofia zum Doktor der physikalischen und mathematischen Wissenschaften.

1958 wurde er zum Korrespondierenden Mitglied der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften gewählt, 1967 zum Ordentlichen Mitglied, 1976 zum Auswärtigen Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, 1977 zum Auswärtigen Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR und 1988 zum Ausländischen Mitglied und Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.

Nach Assistenten- und Dozentenzeit wurde er 1952 Professor und Leiter des Lehrstuhles für höhere Analysis, von 1951 bis 1960 war er stellvertretender Rektor der Sofioter Universität. Ab 1961 war er als stellvertretender Direktor und Leiter des Rechenzentrums tätig, ab 1963 als Direktor des Instituts für Mathematik mit Rechenzentrum, eine Funktion, die er bis 1988 innehatte.

In der Bulgarischen Akademie war er wissenschaftlicher Sekretär von 1961 bis 1968 und stellvertretender Vorsitzender.

Er erhielt hohe nationale und internationale Auszeichnungen, war Vorsitzender zahlreicher wissenschaftlicher Kommissionen im In- und Ausland. Seine Arbeiten beziehen sich auf das Gebiet der komplexen Analysis (Theorie der ganzen Funktionen, der einblättrigen Funktionen, der analytischen Fortsetzbarkeit und Superkonvergenz von Reihen). Er lieferte bedeutende Beiträge zur allgemeinen Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie (Theorie der Modellierung), zu Problemen der Informatik sowie der Ausbildung.

Erich Kähler

* 16.01.1906 † 31.05.2000

Mitglied der Akademie der Wissenschaften seit 1955

Am 31. Mai 2000 verstarb in Wedel b. Hamburg Prof. Dr. Erich Kähler, Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1955) und Auswärtiges Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR, Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (1949), der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina (1962), der Accademia Nazionale die Lincei, Roma (1962) und des Instituto Lombardo, Accademia die Scienze e Lettere, Milano (1987).

Erich Kähler wurde am 16.01.1906 in Leipzig geboren. Bereits in der Schulzeit hatte er seine mathematischen Fähigkeiten nachdrücklich unter Beweis gestellt. Das Studium an der Universität Leipzig schloß er 1928 mit der Promotion bei L. Lichtenstein ab. Er wurde Assistent bei W. Blaschke in Hamburg und habilitierte sich 1930 mit einer Untersuchung der Integrale algebraischer Differentialgleichungen. Als Rockefeller Stipendiat in Rom 1931/32 kam er zu den bedeutenden italienischen algebraischen Geometern Castelnuovo, Enriques, Severi, Segre. In dieser Zeit entstand die Idee, die Geometrie stärker an algebraische Strukturen zu binden und sie zu einer Arithmetischen Geometrie zu verfeinern eine richtungsweisende Idee, die Kähler immer wieder in seinen Bann gezogen hat und die auch heute noch nichts von ihrer Tragkraft eingebüßt hat. Von ungebrochener Bedeutung ist die Kählorsche Methode,

gewisse komplexe Riemannsche Räume durch eine geschlossene Differentialform zu kennzeichnen.

Krieg und Gefangenschaft unterbrachen auch für Kähler Beruf und familiäres Leben. Auf Fürsprache von Joliot-Curie und Elie Cartan ermöglichte man ihm in französischer Gefangenschaft mathematische Studien.

1948 folgte Erich Kähler einem Ruf nach Leipzig und entfaltete sogleich eine intensive Forschungs- und Lehrtätigkeit. 1957 erhielt er einen Ruf an die Technische Universität Berlin, verbunden mit der Ernennung zum Beamten auf Lebenszeit. 1964 berief ihn die Universität Hamburg auf den Artinschen Lehrstuhl.

Nach seiner Emeritierung 1974 arbeitete Erich Kähler intensiv an einer gewaltigen Aufgabe, die er schon 1929 artikuliert, 1950 in großem Stil dokumentiert hatte. Er wollte über Mathematik und Naturwissenschaften hinaus ein Gebäude von philosophischer Universalität errichten, in dem die Begriffe in mathematischer Eindeutigkeit definiert sind.

Ein herausragender Mathematiker, der uns ein reiches wissenschaftliches Erbe schenkte, ein Hochschullehrer von ungewöhnlichem Format ist von uns gegangen.

Armin Uhlmann

Justus Mühlenpfordt

* 22.04.1911 † 02.10.2000

Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften seit 1969

Justus Mühlenpfordt wurde am 22. April 1911 in Lübeck geboren und verstarb am 02. 10. 2000. Seine Mutter war Anna Dräger-Mühlenpfordt, eine bedeutende Malerin, der Architektur-Professor Mühlenpfordt aus Braunschweig sein Vater. Justus erhielt eine humanistische Erziehung, und seine Vorliebe für Kunst und Architektur sowie seine Begabung in Naturwissenschaften ergänzten sich.

Eine wissenschaftliche Karriere an der TH Braunschweig wurde ihm 1935 verwehrt, so dass er bereits als 20jähriger in das von Gustav Hertz geleitete Laboratorium in der Siemens AG. aufgenommen wurde. Hier befaßte er sich u. a. mit Röntgenstrahlung. Eine kreuzförmige Antikathode einer damaligen

Röntgenröhre trägt seinen Namen. Zu Kriegsende gelangte er mit Gustav Hertz, seinem Lehrer und Freund, nach Suchumi, um am sowjetischen Atom-bombenprojekt mitzuarbeiten. Die Gruppe Hertz befaßte sich mit technologischen Varianten der Trennung von Isotopen des Urans und des Bors. Für seine Arbeiten geehrt und honoriert, kehrte er 1956 nach Deutschland zurück. Siemens in München bot ihm die Möglichkeit tätig zu werden. Die Entscheidung, in Leipzig zu leben und das Institut für physikalische Stofftrennung, das spätere Institut für stabile Isotope, zu konzipieren und zu errichten, hing mit der Hertzschen Entscheidung zusammen, ein Lehramt an der Leipziger Universität sowie die Verantwortung für die friedliche Nutzung der Atomenergie in der DDR anzunehmen.

Im Institut in der Permoser Straße widmete er sich bis 1969 vor allem der Herstellung, Messung und Anwendung stabiler Isotope. International hochgeachtete Ergebnisse gelangen ihm auf dem Gebiet der Anwendung des Nuklides Stickstoff-15, das für die Aufklärung vieler Wirkungsmechanismen in der Medizin, Biochemie und in der Landwirtschaft große Bedeutung erlangte. Das führte dazu, dass Mitarbeiter des Institutes als gefragte Experten im Rahmen der IAEA Projekte in Entwicklungsländern erfolgreich durchführen konnten. Die sogenannte „Atomkuh“, die von Hertz auf dem Lindauer Nobelpreisträgertreffen vorgestellt wurde, war mit markierten Harnstoff/Strohpellets gefüttert worden, was die Aufklärung der Proteinbildung im Pansen der Wiederkäuer ermöglichte.

Justus Mühlenpfordt erhielt den Nationalpreis und andere hohe Ehrungen, 1969 wurde er zum Korrespondierenden Akademiemitglied gewählt und übersiedelte nach Berlin. Ab 1970 leitete Mühlenpfordt den Forschungsbereich Kernwissenschaften der Akademie der Wissenschaften, der später dem Forschungsbereich Physik zugeordnet wurde.

Sein Hauptanliegen in dieser Zeit war die Ausarbeitung einer „Energiestudie“, die die strategische Ausrichtung des Landes bei der Nutzung der Braunkohlereserven im Verbund mit Kernenergie zum Gegenstand hatte.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1974 widmete er sich seinen vielfältigen Interessen in Kunstgeschichte, Philosophie und Geschichte sowie solchen physikalischen Problemen wie der Verbesserung des Fernsehempfangs bis zur Messung niederfrequenter Schwingungen der Erdoberfläche als Indikator für Erdbeben. Mit ihm haben wir einen der kreativsten Physiker ver-

loren. Viele seiner Schüler vermissen seinen Rat, seinen Humor und seine tiefe Menschlichkeit, die er sich bis zu seinem Tod bewahrte.

Albert Wollenberger

* 21.05.1912 † 25.09.2000

Korrespondierendes Mitglied

der Akademie der Wissenschaften seit 1972, Ordentliches Mitglied seit 1978;

Förderndes Mitglied der Leibniz-Sozietät

Am 25.09.2000 verstarb Prof. Dr. Albert Wollenberger im Alter von 88 Jahren. Er wurde am 21. Mai 1912 in Freiburg/Breisgau geboren, lebte mit seinen Eltern von 1913 bis 1919 in Genf und danach in Berlin, wo er 1931 das Abitur ablegte. Sein anschließendes Medizinstudium in Berlin mußte er 1933 unterbrechen. Als aktives Mitglied im Roten Studentenbund und seit 1932 in der Kommunistischen Partei Deutschlands erging gegen ihn ein Haftbefehl, dem er sich durch Flucht in die Schweiz und Emigration nach Paris entzog. 1937 gelangte er schließlich über Dänemark in die USA. Dort absolvierte er in Springfield/Mass. das College, studierte von 1940 bis 1945 an der Harvard-Universität in Boston und Cambridge Biologie und Medizin und promovierte zum Ph. D. Anschließend arbeitete er als Assistent bzw. dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Otto Kraye über die Pharmakologie des Herzens und über Fragen des Herzstoffwechsels, ein Gebiet, das ihn nie mehr losließ und auf dem er später Pionierarbeit leistete. Wegen seiner Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei der USA und seiner Proteste gegen den Koreakrieg wurde er 1947 verhaftet, jedoch durch Intervention von Albert Einstein auf Bewährung freigelassen. In den Jahren zwischen 1951 und 1954 arbeitete er in Kopenhagen und Uppsala und siedelte 1954 nach Berlin über, wurde Mitarbeiter am Pharmakologischen Institut und Professor mit Lehrauftrag an der Humboldt-Universität. In der 1956 gegründeten Arbeitsstelle für Kreislaufforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin übernahm er die Leitung der Arbeitsgruppe Biochemie und ab 1962 die Leitung der Arbeitsstelle selbst. Aus ihr ging 1965 das Institut für Kreislaufforschung der Akademie hervor, dessen Direktor er wurde. Sein Institut wurde bei der Akademiereform als Bereich für zelluläre und molekulare Kardiologie dem

Zentralinstitut für Herz- und Kreislauf-Regulationsforschung zugeordnet, dessen Leitung er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1978 behielt.

Wollenberger hat mit seinen Untersuchungen das Gebiet der Biochemie und des Stoffwechsels des intakten wie des anoxisch geschädigten Herzens ganz entscheidend geprägt. Als Forscher sah er sich unter seinen Mitarbeitern stets als primus inter pares. Seine Kollegen schätzten seine strenge wissenschaftliche Sachlichkeit und menschliche Aufgeschlossenheit. Er pflegte eine rege und kollegiale Zusammenarbeit über die Instituts- und Landesgrenzen hinaus, war gesuchter Partner aus Ost wie West. Verdienste erwarb er sich auch um die Integration von Grundlagenforschung und klinischer Forschung in der Gesellschaft für Kardiologie und Angiologie der DDR. Albert Wollenberger sind viele Ehrungen zuteil geworden. 1972 wurde er Korrespondierendes und 1978 Ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR, 1974 wählte ihn die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina zu ihrem Mitglied, er war Mitglied ausländischer Akademien, Mitglied und Ehrenmitglied mehrerer nationaler wie internationaler wissenschaftlicher Organisationen, wie der International Society of Heart Research, deren Präsident er von 1973 bis 1976 war.

Albert Wollenberger war nie ein Mensch, der sich in den Vordergrund drängte, wohl aber in seinem gesamten Schaffen einen Platz in vorderster Reihe verdient hat.

Werner Scheler